

Polyphoniethoretische Formalisierung von historischen und Dritteperson-Diskursindividuen in narrativen Texten

Alexandra Kratschmer

Einleitung

Der vorliegende Artikel ist eine etwas umgestaltete deutsche Fassung von Kratschmer/Nølke 2005. Einige der dort behandelten Punkte werden weniger ausführlich diskutiert, während der Abschnitt 3. zu den komplexen Vergangenheitskontexten sowie der Abschnitt 5. zur deutschen Terminologie neu hinzu gekommen sind.

Diese deutsche Fassung ist insbesondere dazu gedacht, die *ScaPoLine* ("Théorie Scandinave de la Polyphonie Linguistique"; vgl. Nølke/Fløttum/Norén 2004) erstmals dem deutschen Sprachraum zugänglich zu machen. Daraus erklären sich einerseits unser Punkt 1.1., welcher eine kurze Einleitung in die Grundbegriffe dieser Theorie bringt, andererseits der schon erwähnte Abschnitt 5.

ScaPoLine wurde in einem mehrjährigen, von *Nordiska samarbetsnämnden för humanistisk och samhällsvetenskaplig forskning (NOS-HS)*¹ geförderten panskandinavischen Forschungsprojekt vom Dänen Henning Nølke (Aarhus Universität), der Norwegerin Kjersti Fløttum (Universität i Bergen) und der Schwedin Coco Norén (Uppsala universitet) entwickelt und hat sich im Anschluß daran besonders im französischsprachigen Raum große Anerkennung geschaffen.

ScaPoLine wurde namentlich auf Französisch entwickelt (die beteiligten Forscher sind alle Französisisten) und die ursprüngliche Terminologie entstammt daher einer französischsprachigen Tradition, genauer gesagt jener der Schule um Oswald Ducrot (vgl. z.B. Ducrot 1984). *Sprogligt Polyfoninetwork* ("sprachliches Polyphonienetzwerk"), eine

¹ Oder, in dessen eigener englischer Übersetzung: *Joint Committee for Nordic Research Councils for the Humanities and the Social Sciences (NOS-HS)*.

mit Mitteln des dänischen *Statens Humanistiske Forskningsråd* ("Geisteswissenschaftlicher Forschungsrat des Staates Dänemark") geförderte Initiative von Rita Therkelsen (Roskilde Universitetscenter), hat es sich zum Ziel gesetzt, die Erkenntnisse der *ScaPoLine* den nicht-französischkundigen Linguisten Skandinaviens zu vermitteln. Dies geschah einerseits durch Rita Therkelsens Übersetzung des zentralen Kapitels 2 ("2. ScaPoLine") der Publikation Nølke/Fløttum/Norén 2004 und damit gleichzeitig auch der Terminologie ins Dänische. Mittlerweile wurde im Rahmen des Netzwerkes die Terminologie auch ins Englische übersetzt und hat bereits in einer konkreten Publikation Anwendung gefunden (vgl. Nølke 2005). Die weiteren Resultate der Netzwerkarbeit sind auf der *homepage* des Netzwerkes einsichtig: <http://babel.ruc.dk/polyfoni/>.

Wir wollen hier zur Abrundung der nunmehr abgeschlossenen Netzwerkarbeit durch die Transposition der *ScaPoLine* ins Deutsche beitragen.

1. Ausgangspunkt

1.1. Grundbegriffe *ScaPoLine*

Der polyphoniethoretische Ansatz *ScaPoLine* (vgl. Nølke/Fløttum/Norén 2004) beschreibt das Vorhandensein sprachlicher Spuren von mehr als einem Gesprächsteilnehmer ("Mehrstimmigkeit") innerhalb von Äußerungen. *ScaPoLine* versteht sich als instruktionelle Semantik, das heißt, dass sie davon ausgeht, dass sprachliche Äußerungen Anweisungen zu ihrer Dekodifizierung und Interpretation vehikulieren. Diese Anweisungen beinhalten explizite und implizite Elemente. Manche Elemente werden als Variable verstanden, für welche der Empfänger im Rahmen der Interpretation konkrete Saturanten finden muss. Für ihre Beschreibung von Mehrstimmigkeit formalisiert *ScaPoLine* die Gesprächsteilnehmer als so genannte "Diskursindividuen" ("DIs"), welche als Quellen von "Standpunkten" (semantischen Inhalten) beschrieben werden und welche mit diesen Standpunkten in einem bestimmten Verhältnis (= "DS-Relation") stehen. Genauer gesagt stellen die Quellen von Standpunkten Variable dar, welche durch konkrete Diskursindividuen gesättigt werden können, aber nicht müssen. So kann etwa ein

Satz, welcher eine polemische Negation enthält (z.B. *Dieses Buch ist nicht gut*), analysiert werden in einen Standpunkt 1 “dieses Buch ist gut“, dessen Quelle eine ungesättigte Variable darstellt (d.h., dass das entsprechende konkrete Diskursindividuum sprachlich nicht ausgedrückt ist²), und einen Standpunkt 2 “Standpunkt 1 ist falsch“, als dessen Quelle in der Standardinterpretation der Sender einzusetzen ist. Das Verhältnis des Senders zu Standpunkt 1 ist jenes der Zurückweisung, während jenes zu Standpunkt 2 “Verantwortlichkeit“ darstellt. *ScaPoLine* betrachtet die Diskursindividuen als Bilder von (reellen oder potentiellen, gedachten) Gesprächsteilnehmern - Bilder, welche durch den Sender in seiner Rolle als Textkonstrukteur (“LOC“³) geschaffen werden. Diese Bilder umfassen solche von dritten Personen (individuelle Personen oder etwa auch das kollektive MAN), vom Empfänger/Gesprächspartner, aber auch vom Sender selbst. Was nun die Senderdiskursindividuen betrifft, unterscheidet *ScaPoLine* zwischen dem Senderbild, welches den Sender als Diskursindividuum mit Geschichte darstellt, als Wesen, welches seinen Standpunkt über längere Zeit erworben und beibehalten hat (S), und jenem Senderbild, welches den Sender als Diskursindividuum darstellt, welches nur in der aktuellen Äußerung existiert, wo es *hic et nunc* zu einem Standpunkt Stellung nimmt (s₀). Diese beiden Senderbilder wurden anhand von Präsenkontexten direkter Rede dokumentiert und frühere Stadien der Theorie verzeichneten keine Belege für eine derartige Rollenzuteilung in Bezug auf Drittperson-Diskursindividuen (Nølke/Fløttum/Norén 2004: 38).

Eine so genannte “polyphone Konfiguration“⁴ (das Zusammenspiel mehrerer Stimmen in einer Äußerung), in welcher nur Senderbilder vorkommen, wird “interne Polyphonie“ genannt, eine Konfiguration, wo außer den Senderbildern noch andere Diskursindividuen aufscheinen, dagegen “externe Polyphonie“.

² In einem konkreten Kontext kann es sich dabei um den Gesprächspartner handeln, um einen bestimmten oder potentiellen Dritten. Die sprachliche Struktur gibt dazu keine Auskunft.

³ Vom französischen *locuteur* “Sprecher“, einer der bereits von Ducrot gebrauchten Termini.

⁴ *ScaPoLine* unterscheidet die “polyphone Struktur“ von der “polyphonen Konfiguration“. Die Struktur ist im Sprachsystem (als Instruktionen) kodifiziert, während die Konfiguration Teil der Bedeutung der konkreten Äußerung ist. Das heißt, dass die Konfiguration teilweise von der sprachlichen Kodifizierung, teilweise aber von der Interpretation des Empfängers abhängt.

Anhand von konkreten Textbeispielen soll nun gezeigt werden, dass die Unterscheidung, welche *ScaPoLine* gemäß Nølke/Fløttum/Norén 2004 zwischen den Senderbildern S und s_0 macht, einerseits auch für historische Äußerungskontexte anzusetzen ist, und andererseits auf die Wiedergabe von Äußerungen Dritter übertragen werden kann und muss.

Es soll jedoch gleich an dieser Stelle erwähnt werden, dass unabhängig von unseren Überlegungen mittlerweile sowohl die Idee der zeitlichen als auch der personellen Transponierung von s_0 in *ScaPoLine* Eingang gefunden haben (vgl. Abschnitt 4.).

1.2. Französische und italienische Scheinen-Kontexte in der 1. Person Präsens

Als Ausgangsbasis unserer Untersuchungen zur semantischen Struktur der italienischen *Scheinen*-Kontexte diene uns Henning Nølkes Analyse der entsprechenden französischen Ausdrücke in “*La dilution linguistique des responsabilités. Essai de description des marqueurs évidentiels il semble que et il paraît que*“ von 1994 (neu aufgelegt 2001). Nølke untersuchte in diesem Artikel die Konstruktionen *il semble que* und *il paraît que* sowohl in Bezug auf deren polyphone als auch auf deren evidentielle Bedeutungsanteile. “Evidentialität“ bezeichnet jene semantischen Anteile, welche Auskunft über die Art und Weise geben, in welcher sich ein Sprecher eine Information angeeignet hat (Inferenz, physische Perzeption, Erfahren eines Gerüchtes etc.).

Gemäß Nølke hat die Konstruktion *Il paraît que* + Kompletivsatz eine Lesart “man sagt/es heißt, dass“ (Gerücht). Dem kollektiven Drittepersion-Diskursindividuum MAN wird ein Standpunkt zugeschrieben, den der Sender in seiner Rolle als s_0 weitergibt, indem er gleichzeitig einen Vorbehalt bezüglich dessen Gültigkeit vorbringt. Es handelt sich damit um eine Konfiguration externer Polyphonie. In dieser Lesart ist die Konstruktion kompatibel mit der divergierenden Meinung des Senders:

- (1) *Il paraît que Marie est malade. Mais en fait, je suis sûr qu’il n’en est rien.*⁵

⁵ Es heißt, dass Marie krank ist. Aber ich bin in Wirklichkeit sicher, dass das nicht stimmt.

Gleichzeitig ist deutlich, dass der Sender den Grad der Wahrscheinlichkeit des weitergegebenen Gerüchts nicht durch Adverbien, die etwa Zweifel vs. Sicherheit ausdrücken, markieren kann:

(2) ??Il paraît **bien** que Marie est malade.⁶

Wird der Konstruktion jedoch ein Modusträger in Form eines Dativpronomens hinzugefügt, ändert sich die Semantik der Konstruktion radikal, und zwar sowohl was die evidentielle als auch was die polyphone Bedeutungskomponente betrifft. Nun tritt der etymologische Wert der optischen Evidentialität hervor. Dem Senderdiskursindividuum S wird ein durch optische Perzeption erworbener Standpunkt zugeschrieben, bezüglich dessen erneut ein gewisser Vorbehalt ausgedrückt wird, welcher s₀ zugeschrieben wird. Damit handelt es sich um eine Konfiguration interner Polyphonie, das heißt um eine reine Konfiguration an Senderbildern mit unterschiedlichen Rollen. Der Unterschied etwa zwischen (3) und (4) besteht demnach darin, dass der Sprecher in (3) den Dieb auf frischer Tat ertappt, während er sich in (4) (ironisch) auf ein Gerücht bezieht:

(3) Il **me** paraît que vous me volez.⁷

(4) Il paraît que vous me volez.⁸

Die Lesart “optische Evidentialität“ und der damit verbundene interne Charakter der polyphonen Konfiguration kommt nach Nølke auch in folgenden Konstruktionen zum Tragen:

(5) Il paraît possible qu’il revienne.⁹

(6) Marie paraît malade.¹⁰

⁶ ??Es heißt **wohl**, dass Marie krank ist.

⁷ Für mich sieht es aus, als ob Sie mich bestehlen.

⁸ Es heißt, dass Sie mich bestehlen.

⁹ Es scheint möglich, dass er wiederkommt.

¹⁰ Marie wirkt krank.

(7) Marie paraît comprendre la question.¹¹

Lediglich die Inzise gestatte die Gerüchte-Lesart:

(8) Marie est malade, paraît-il.¹²

Dagegen drückt *Il semble que* + Kompletivsatz nach Nølke die evidentielle Nuance “Inferenz auf der Basis unbewusster (durch den Sprecher nicht rekonstruierbarer) Indizien“ aus, welche man in etwa mit “ich habe den Eindruck, dass“ paraphrasieren kann. Der durch Inferenz erlangte Standpunkt wird S zugeschrieben, während s_0 erneut für den Vorbehalt steht. Es handelt sich damit um interne Polyphonie.

Die Konstruktion ist inkompatibel mit dem Ausdruck einer divergierenden Meinung durch den Sender:

(9) *Il semble que Marie soit malade. Mais en fait, je suis sûr qu’il n’en est rien.¹³

Ebenfalls inkompatibel ist diese Konstruktion nach Nølke mit einer externen Informationsquelle (10) oder einer analytischen Wahrheit (11):

(10) ?Selon Pierre, il semble que Marie soit malade.¹⁴

(11) ??Il semble que deux et deux fassent(/font) quatre.¹⁵

Dahingegen ist die Konstruktion *il semble que* sowohl kompatibel mit einem objektiv verifizierbaren Umstand (12) als auch mit Adverbien, welche Zweifel/Sicherheit des Senders ausdrücken (13):

¹¹ Marie scheint die Frage zu verstehen.

¹² Marie ist krank, heißt es.

¹³ *Es scheint, dass Marie krank ist. Aber ich bin in Wirklichkeit sicher, dass das nicht stimmt. Man beachte den Konjunktiv im Nebensatz. Henning Nølke gemäß ist der Konjunktiv im Französischen ein Zeichen interner Polyphonie (mit den Diskursindividuen s_0 und S).

¹⁴ ?Pierre gemäß scheint es, dass Marie krank ist.

¹⁵ ??Es scheint, dass zwei und zwei vier ist.

(12) Il semble que l'on vive dans une démocratie, et voilà ce qui se passe!¹⁶

(13) Il semble **bien** que Marie soit malade.¹⁷

Im Gegensatz zu *paraître* behält *sembler* nach Nølke dieselbe Lesart "ich habe den Eindruck" in allen der möglichen Konstruktionen bei:

(14) Marie est malade, semble-t-il.¹⁸

(15) Il semble possible qu'il revienne.¹⁹

(16) Marie semble malade.²⁰

(17) Marie semble comprendre la question.²¹

Das Hinzufügen eines Modusträgers in Form eines Dativpronomens ändert die Lesart nach Nølke jedoch ein wenig in Richtung "ich glaube" – der Vorbehalt des Senders wird dadurch etwas abgeschwächt:

(18) Il me semble que Marie est malade.²²

Auf der Basis dieser Ergebnisse Henning Nølkes für das Französische konnten wir im Anschluss die polyphonen und evidentiellen Aspekte der italienischen *Scheinen*-Konstruktionen untersuchen.

Indem wir mit Hilfe von italienischen muttersprachlichen Konsulenten Nølkes Kompatibilitätstests auf parallele italienische Sätze anwendeten und andererseits Konstruktionen aus einem Corpus narrativer Fiktionsliteratur Kommutationsproben unterzogen, konnten wir erkennen, dass

¹⁶ Es scheint, dass man in einer Demokratie lebt, und dann sieht man, was passiert!

¹⁷ Es scheint **wohl**, dass Marie krank ist.

¹⁸ Marie ist krank, wie es scheint.

¹⁹ Es scheint möglich, dass er wiederkommt.

²⁰ Marie wirkt krank.

²¹ Marie scheint die Frage zu verstehen.

²² Es scheint mir, dass Marie krank ist.

die italienischen Konstruktionen sich stark von den französischen unterscheiden. Dies galt nicht so sehr in Bezug auf die polyphonen als auf die evidentiellen Aspekte.

Als erstes Resultat stach ins Auge, dass *sembrare* und *parere* sich den italienischen Testpersonen für alle Konstruktionstypen als absolute und damit austauschbare Synonyma präsentierten (die Corpora zeigen eine frequenzmäßige Dominanz von *sembrare*, darüber hinaus waren bis dato keine Unterschiede festzumachen).

Die Kompletivkonstruktion *sembra/pare che* hat drei Lesarten, welche sich in unterschiedlicher Kompatibilität mit anderen Satzelementen widerspiegeln. Es handelt sich dabei zunächst – wie frz. *il paraît que* – um die Wiedergabe eines Gerüchts (19), wobei in dieser Lesart weder ein dativischer Modusträger (*mi* “mir“), noch eine senderabhängige adverbielle Bestimmung (*quasi/proprio* “fast“/“wirklich“) zugelassen sind. Die Kompatibilität mit der vom Gerücht abweichenden Meinung des Senders ist parallel zum französischen Beispiel (1):

(19) (*Mi) *Sembra/pare* (*proprio) *che Gianni sia malato. Ma, a dire la verità, sono sicuro che non è così.*²³

Daneben kann dieselbe Konstruktion eine eigene Inferenz auf der Basis fremder Indizien ausdrücken (20), wobei dann die senderabhängige adverbielle Bestimmung zugelassen ist, nicht aber der dativische Modusträger:

(20) - (*Mi) *Sembra/pare* (proprio) *che Gianni sia malato.*
- *Perché?*
- *Perché Maria dice che è pallido e Francesco dice che non esce più.*²⁴

²³ Es scheint (*mir) (*wirklich), dass Gianni krank ist \cong Es heisst, Gianni sei krank/Gianni soll krank sein. Aber ehrlich gesagt bin ich davon überzeugt, dass das nicht stimmt.

²⁴ - Es scheint (*mir) (wirklich), dass Gianni krank ist.

- Warum (denn das)?

- Weil Maria sagt, dass er bleich ist, und Francesco sagt, dass er nicht mehr ausgeht.

Zum Schluss kann *sembra/pare che* auch noch eine eigene Inferenz auf der Basis eigener Indizien markieren (21), wo sowohl senderabhängige adverbielle Bestimmungen als auch dativische Modusträger zugelassen sind:

- (21) - (Mi) *Sembra/pare (proprio) che Gianni sia malato.*
- Perché?
- Perché è pallido e non esce più.²⁵

Raising-Konstruktionen²⁶ drücken stets Inferenzen aus, wobei Unterschiede bezüglich der untergeordneten Prädikation zu verzeichnen sind. Bezeichnet die untergeordnete Prädikation einen Sachverhalt, der für den Sender nicht direkt perzeptiv zugänglich ist, dann ist der dativische Modusträger nicht zugelassen. Dies gilt sowohl für Kontexte, wo sich der Sender auf eigene (22) oder fremde Indizien stützt, um zu seiner Beurteilung zu gelangen (23).

- (22) - *Il colpevole (*mi) sembra/pare (proprio) essere una donna.*
- Perché?
- Perché il patologo dice che le ferite sono state inflitte con poca forza.²⁷

²⁵ - Es scheint (mir) (wirklich), dass Gianni krank ist \cong Mir scheint wirklich/Es kommt mir wirklich vor, dass Gianni krank ist.

- Warum (denn das)?

- Weil er bleich ist und nicht mehr ausgeht.

²⁶ Die generative Transformationsgrammatik (vgl. z.B. Graffi 1995: 234) bezeichnet diese Konstruktion als *raising*, da ihr folgender Ursprung zugeschrieben wird: ein Verbalprädikat im Infinitiv (wie das hier unter *sembra* untergeordnete) kann seinem Subjekt keinen (Nominativ-) Kasus zuweisen; das Subjekt wird daher in die übergeordnete Subjektsposition angehoben, um dort Kasus zugewiesen zu bekommen, während die semantische (die "Theta"-)Rolle des Subjekts von der ursprünglichen Prädikation mit hinauf genommen wird (dieser Theorie gemäß können Verben wie *sembrare* ihrer Subjektsposition keine Thetarolle zuweisen).

²⁷ - Der Täter scheint (*mir) (wirklich) eine Frau zu sein.

- Warum (denn das)?

- Der Pathologe sagt, dass die Wunden mit geringer Kraft zugefügt wurden.

- (23) - Il colpevole (*mi) sembra/pare (proprio) essere una donna.
 - Perché?
 - Perché ho sentito un odore di profumo femminile sul luogo del reato.²⁸

Drückt die untergeordnete Prädikation hingegen einen Sachverhalt aus, der dem Sender sehr wohl direkt perzeptiv zugänglich ist, dann ist die Konstruktion mit einem dativischen Modusträger kompatibel (24). Dabei ist zu beachten, dass die *Raising*-Konstruktion trotz der perzeptiven Zugänglichkeit des Prädikates eine Inferenz ausdrückt. Die der Inferenz zugrunde liegenden Indizien werden gleichsam zu einem Gesamtbild, einem Mosaik zusammengelegt. Der Charakter der Inferenz ist hier daher eher additiv, wohingegen er in (22) und (23) rein abduktiv ist.

- (24) Questa porta (mi) sembra (proprio) essere l'unica via d'uscita.²⁹

Raising-Konstruktionen lassen stets senderabhängige adverbelle Bestimmungen zu.

Small clause-Konstruktionen³⁰ drücken stets eine unmittelbare Bewertung eines Sachverhaltes aus, welche je nach untergeordneter Prädikation eine perzeptive (25) oder eine intellektuelle Bewertung (26) ist. Diese Konstruktionen sind stets sowohl mit dativischen Modusträgern als auch mit senderabhängigen adverbellen Bestimmungen kompatibel.

²⁸ - Der Täter scheint (*mir) (wirklich) eine Frau zu sein.
 - Warum (denn das)?
 - Ich habe Damenparfum am Tatort gerochen.

²⁹ Diese Tür scheint (mir) (wirklich) der einzige Ausgang zu sein.

³⁰ Diese Konstruktionen entstehen gemäß der generativen Transformationsgrammatik ebenfalls mittels *raising*, jedoch mit dem Unterschied, dass die ursprüngliche untergeordnete Prädikation kein Verb enthält (daher "small clause" genannt), das heißt, dass das Prädikat von einer Nominal-, Adjektival- oder Präpositionalphrase repräsentiert wird, dessen Subjekt erneut in die Subjektsposition des übergeordneten Verbs angehoben wird, um dort seinen Nominativkasus zu erhalten. Im Rahmen des generativen Paradigmas wird diese Analyse bis zu einem gewissen Grad als Standard betrachtet, jedoch nicht ohne Ausnahme (s. z.B. Sportiche 1995, welcher das *small clause*-Konzept zurückweist). Unter den Anhängern herrscht darüber hinaus große Uneinigkeit bezüglich des inneren Aufbaus dieser Konstruktionen und der damit verbundenen Transformationen; s. z.B. Pereltsvaig 2000, Matushansky 2002).

(25) Gianni (mi) sembra/pare (proprio) pallido.³¹

(26) Quest'idea (mi) sembra (proprio) nuova.³²

Für eine ausführliche Diskussion dieser Konstruktionen sei auf Krat-schmer 2005a und 2005b verwiesen.

In den eben genannten Publikationen haben wir, was nun die polyphone Struktur dieser Konstruktionen³³ angeht, folgende Analyse vorgeschla-gen:

(Mi) sembra:

S: p

s₀: vorläufige Konklusion (p); t₀

S steht hier für das Senderbild, welches sich über längere Zeit hinweg einen Standpunkt p bilden konnte und als Quelle dieses Standpunktes identifiziert wird; s₀ ist das *hic et nunc*-Sender-Diskursindividuum, welches seinen Vorbehalt bezüglich p in der Äußerungssituation (zum Zeit-punkt t₀) hinzufügt.

Die "vorläufige Konklusion" versteht sich als epistemische Nu-ancierung von p, als ein - womöglich nicht endgültiger - Schritt auf dem kognitiven Prozess der Beurteilung eines Sachverhaltes: "auf der Basis der im Augenblick zur Verfügung stehenden Informationen kann p eine hohe Wahrscheinlichkeit zugesprochen werden; es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass p im Anschluss an das Auftauchen neuer Informationen revidiert werden muss".

Diese Analyse entspricht im Übrigen nicht jener, welche von Henning Nølke (1994) vorgeschlagen wird. Nølke schreibt s₀ vielmehr einen Standpunkt zu, welcher folgendermaßen lautet: "S's Standpunkt wurde mit Hilfe von Inferenz erreicht" (für *il semble que*³⁴) bzw.

³¹ Gianni scheint (mir) (wirklich) bleich [zu sein] ≅ kommt mir bleich vor.

³² Diese Idee scheint mir wirklich neu [zu sein] ≅ kommt mir neu vor.

³³ N.B. für alle nicht-Gerücht-Lesarten. Für die Gerücht-Lesart ist S durch MAN zu ersetzen.

³⁴ "mit Hilfe von Inferenz erreicht" impliziert "kann oder muss möglicherweise revidiert werden".

”MAN’s Standpunkt ist ein Gerücht” (für *il paraît que*³⁵). In Kratschmer/Nølke 2005 diskutieren wir die theoretischen und praktischen Konsequenzen sowie Vor- und Nachteile dieser unterschiedlichen Analysen, welche für unser aktuelles Anliegen hier jedoch weniger zentral sind.

Zentral für unser Anliegen sind dahingegen die Konstellationen an Diskursindividuen, welche in den *Scheinen*-Kontexten auftreten. Bezüglich dieser Konstellationen herrscht zwischen Nølke und Kratschmer Einigkeit, was sich auch dadurch bemerkbar macht, dass die Resultate bezüglich der Formalisierung der zeitlichen und personellen Transposition von Sendeakten deckungsgleich sind.

Wir wollen nun im Anschluss nachvollziehen, welche formalen Konsequenzen die zeitliche und personelle Transponierung von *Scheinen*-Kontexten haben kann.

2. “Einfache“ Vergangenheitskontexte

Im Rahmen unserer Corpusarbeit mit narrativen Fiktionstexten wurde sehr schnell klar, dass das Inventar an Diskursindividuen, welches noch in *ScaPoLine* 2004 verzeichnet ist, nicht ausreichend für die Formalisierung der dort zu verzeichnenden *Scheinen*-Kontexte war.

Bis jetzt konnten wir insbesondere von zwei sehr rezenten *Science Fiction*-Romanen profitieren, von welchen der eine einen *Ich*-Erzähler³⁶ hat, während der andere in der dritten Person abgefasst ist und je nach Abschnitt wechselnde Fokuspersonen aufweist³⁷.

2.1. Erste Person

In narrativen Texten mit einem *Ich*-Erzähler, der vergangene Ereignisse schildert (*Mi sembrava/pareva che Gianni fosse malato*), müssen die für Präsenskontexte entwickelten polyphonen Konfigurationen zeitlich

³⁵ ”ist ein Gerücht” impliziert ebenfalls ”kann oder muss möglicherweise revidiert werden”.

³⁶ Mongai, Massimo. 1999. *Il gioco degli immortali*.

<http://www.liberliber.it/biblioteca/m/mongai/>

³⁷ Grasso, Francesco. 2003. *2038: la rivolta*. <http://www.liberliber.it/biblioteca/g/grasso/>

transponiert werden, was eine Erweiterung des Beschreibungsapparates mit einem Diskursindividuum (z.B. “s₋₁“) verlangt, welches einerseits historisch ist, andererseits aber auf seinen historischen Äußerungsaugenblick (t₋₁) beschränkt ist, das heißt, ein *ibi et tunc*-Diskursindividuum:

(*Mi*) *sembrava*:

S_{≤-1}: p; t_{≤-1}

s₋₁: vorläufige Konklusion (p); t₋₁

Wir transponieren ebenso S, welche zu “S_{≤-1}“ wird, da der Meinungsbildungsprozess (zum Zeitpunkt t_{≤-1}) dem Äußerungsakt (zum Zeitpunkt t₋₁) vorausgehen muss.

Wir können dies mit Hilfe des folgenden Beispiels aus unserem Corpus veranschaulichen:

(27) Da quel che **potevo** vedere con il mio binocolo, nel forte **sembrava [che]** ci fosse anche una popolazione mista, tipica dei luoghi di frontiera: [...] ³⁸

Der Textkonstrukteur LOC inszeniert ein narratives Individuum *io* ”ich“ (eine handelnde Figur), welche mit LOC koreferent ist, in einem historischen Rahmen (*potevo vedere* ”ich konnte sehen“), dessen darauf hin beschriebene Handlung eine Äußerungs- oder Denkhandlung ist: *sembrava ci fosse* ”es schien, dass es dort gab“. Ein narratives Individuum, welchem eine Äußerungs- oder Denkhandlung zugeschrieben wird, erhält den Status eines Diskursindividuums. Genauer gesagt haben wir es mit zwei Diskursindividuen zu tun: mit S_{≤-1}, welches sich auf der Basis von perzeptiv erlangten Indizien (Fernglasbeobachtungen) einen Standpunkt “Bevölkerung: gemischt sein“ gebildet hat, und s₋₁, welches zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Erzählung (dem Äußerungs- oder

³⁸ Ausgehend davon was ich mit meinem Fernglas sehen konnte, schien es, dass die Bevölkerung im Fort gemischt war, wie sie typisch für solche Grenzgebiete ist: [...] (Mongai 1999: 25). Die Konjunktion *che* (”dass“) ist ausgelassen, ein typisches Kennzeichen der italienischen Sprechsprache, welche der Roman imitiert.

Denkzeitpunkt t_{-1}) diesen Standpunkt mit einem Vorbehalt “vorläufige Konklusion“ versieht.

2.2. Dritte Person

In narrativen Texten, welche aus der Perspektive einer dritten Person erzählen (*Gli sembrava/pareva che Gianni fosse malato*), ist nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine personelle Transponierung vonnöten.

Der Textkonstrukteur LOC inszeniert erneut zwei Diskursindividuen, welche jedoch nicht Bilder von LOC selbst, sondern eines Dritten sind. Das eine Bild des Dritten ($D_{\leq -1}$) hat sich einen Standpunkt p (als Resultat einer Inferenz) erworben, zu welchem das andere Bild des Dritten (d_{-1} ; zum erzählten Zeitpunkt = t_{-1}) *ad hoc* Stellung nimmt.

Alla donna (= le) sembrava >> (*la donna* = Diskursindividuum D)
 $D_{\leq -1}$: p ; $t_{\leq -1}$
 d_{-1} : vorläufige Konklusion (p); t_{-1}

Folgende Romanpassage kann diesen Mechanismus illustrieren:

- (28) Questa volta, però, la sua memoria non fu sufficiente: tra Quarto, Soccavo e Pianura perse l'orientamento. [...] **Le sembrò che** si stessero dirigendo verso i megahabitat proletari di Secondigliano, ma non poteva esserne sicura.³⁹

LOC berichtet in seiner Funktion als Erzähler, dass das narrative Individuum (“Lara”) die Orientierung verliert, während sie Passagier in einem fremden Wagen ist. In der Folge werden ihre Spekulationen bezüglich ihrer geographischen Platzierung wiedergegeben. Dies geschieht in Form einer *sembra*-Konstruktion mit Lara als dativischem Modusträger (*le* “ihr”), wodurch sie den Status eines Diskursindividuum, genauer gesagt zweier Diskursindividuen erhält. Parallel zu den Kontexten in der

³⁹ Aber diesmal reichte ihr Gedächtnis nicht aus: irgendwo zwischen Quarto, Soccavo und Pianura verlor sie die Orientierung. [...] Es schien ihr, als bewegten sie sich in Richtung der proletarischen Megahabitate in Secondigliano, aber sie konnte sich nicht sicher sein. (Grasso 2003: 13).

ersten Person werden zwei Bilder von Lara geschaffen: ein Bild $D_{\leq -1}$, welches sich durch eine Inferenz auf der Basis von visuellen Indizien (architektonische Muster) einen Standpunkt "Lara + Männer: sich in Richtung Secondigliani bewegen" geschaffen hat, sowie einen *ad hoc*-Sender d_{-1} , welcher zum historischen Zeitpunkt t_{-1} den Standpunkt "Lara + Männer: sich in Richtung Secondigliani bewegen" mit dem Vorbehalt "vorläufige Konklusion" versieht.

Das Beispiel expliziert darüber hinaus den Unsicherheitsfaktor, welcher ein konstituierender Bestandteil der Semantik der *sembrare*-Konstruktion ist: *ma non poteva esserne sicura* ("aber sie konnte sich nicht sicher sein").

In der ursprünglichen Version von *ScaPoLine* (Nølke/Fløttum/Norén 2004: 38) äußern sich die Autoren noch skeptisch, was die einzelnen Untergruppen von Drittepersion-Diskursindividuen, anbelangt:

Nous n'avons pas trouvé de preuve empirique selon laquelle il conviendrait de faire la distinction entre les tiers de l'énoncé et les tiers textuels. La pertinence de cette sous-catégorisation éventuelle, parallèle à celle établie pour le locuteur et l'allocutaire, reste donc une question ouverte.⁴⁰

Wir meinen jedoch, dass die narrativen Kontexte mit *sembrare/parere* in der ersten und dritten Person einen deutlichen empirischen Beleg dafür geben, dass, gemäß ihrer Entsprechung zu den verschiedenen Senderbildern der Präsensebene, verschiedene Kategorien Drittepersion- aber auch Ersteperson-Diskursindividuen zu veranschlagen sind:

⁴⁰ Wir haben keine empirischen Beweise gefunden, denengemäß es angebracht wäre, zwischen Äußerungs-Dritten [= *ad hoc*-Sender; Anm.d.Verf.] und Text-Dritten [= "historischen Wesen" - s. dazu auch Abschnitt 5. unten; Anm.d.Verf.] zu unterscheiden. Die Relevanz dieser eventuellen Unterkategorisierung, welche parallel zu jener für den Sender und den Empfänger wäre, bleibt daher eine offene Frage. (Übersetzung d.Verf.)

Präsensebene (Äußerungszeitpunkt = Beurteilungszeitpunkt = t_0)	Vergangenheitsebene (Äußerungszeitpunkt $t_0 \neq$ Beurteilungszeit- punkt t_{-1})	
Sender-DIs (ursprüngliche Konfi- guration)	Sender-DIs	Drittepersion-DIs
s_0 (<i>ad hoc</i> -Bild)	s_{-1}	d_{-1}
S ("Wesen mit Ge- schichte")	$S_{\leq -1}$	$D_{\leq -1}$

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass man argumentieren könnte, dass s_{-1} 's und d_{-1} 's *ad hoc*-Stellungnahmen nicht mit einem konkreten Äußerungsvorgang gleichgesetzt werden können, da es sich hierbei um "Denken" und nicht um Sprache handelt. Wir sind im Augenblick jedoch der Ansicht, dass dieser Unterschied weniger relevant für unser Anliegen ist.

3. "Komplexe" Vergangenheitskontexte

Abgesehen von den reinen personellen und zeitlichen Transponierungen der *sembrare*- und *parere*-Kontexte gestatten diese noch andere Variationen an polyphonen Konfigurationen, welche wir im Anschluss diskutieren möchten.

3.1. Senderkommentar mittels Aspektwahl

In Vergangenheitskontexten kann die Wahl zwischen perfektiver und imperfektiver Tempusform dazu beitragen, die epistemische Beurteilung durch den Sender zu präzisieren.⁴¹ Perfektive Vergangenheit kann die Beurteilungshandlung als in der Vergangenheit abgeschlossen und von der Jetztzeit abgeschnitten präsentieren (als historisches Faktum *tot quot*), das heißt, dass die polyphone Formalisierung der im voran ge-

⁴¹ Diese wertvolle Beobachtung verdanke ich Olivia de Masi.

gangenen Kapitel präsentierten entspricht (eine reine Darstellung einer historischen Sprech-/Denkhandlung):

(29) **mi sembrò di capire**⁴²

Imperfektive Vergangenheit kann dagegen ausdrücken, dass die Beurteilung in der Vergangenheit – aus der jetzigen Perspektive, wo mehr Informationen zur Verfügung stehen – falsch war:

(30) **mi sembrava di capire**⁴³

Der Satz (29) kann auf natürliche Weise sowohl durch (31) als auch (32) fortgesetzt werden:

(31) molto più tardi scoprii però di aver capito male⁴⁴

(32) molto più tardi scoprii infatti di aver capito bene⁴⁵

Der Satz (30) kann dahingegen nur durch (31) fortgesetzt werden. (29) ist demnach neutral in Bezug auf eine jetztzeitige Revision, während (30) eine derartige Zusatzinformation vehikuliert.

Der Kontext in (30) muss daher in der Formalisierung dieser jetztzeitigen (t_0) Revision der Beurteilung des Standpunktes p Rechnung tragen. Die Revision bezüglich p zum Zeitpunkt t_0 kann jedoch von niemand anderem durchgeführt werden als von s_0 , welcher damit wieder ins Spiel kommt:

(Mi) sembrava:

$S_{\leq -1}: p; t_{\leq -1}$

s_{-1} : vorläufige Konklusion (p); t_{-1}

s_0 : falsch(p), t_0

⁴² Es schien [perfektiv] mir zu verstehen. Näheres zur Konstruktion *mi sembra di +Infinitiv* und deren pragmatischen Kontrast (\pm Fokus) zur Form *mi sembra che io + Konjunktiv s.* Kratschmer, in Vorbereitung a).

⁴³ Es schien [imperfektiv] mir zu verstehen.

⁴⁴ Viel später fand ich jedoch heraus, (es) falsch verstanden zu haben.

⁴⁵ Viel später fand ich tatsächlich heraus, (es) richtig verstanden zu haben.

Der Anknüpfungstest funktioniert parallel dazu auch für Kontexte in der dritten Person:

- (33) a. **Gli sembrò di** capire, molto più tardi scoprì però di aver capito male⁴⁶
b. **Gli sembrò di** capire, molto più tardi scoprì infatti di aver capito bene⁴⁷
- (34) a. **Gli sembrava di** capire, molto più tardi scoprì però di aver capito male⁴⁸
b. **Gli sembrava di** capire, *molto più tardi scoprì infatti di aver capito bene⁴⁹

Für Vergangenheitskontexte in der dritten Person gilt, dass die aktuelle Beurteilung von p vom Sender (in seiner Funktion s_0) vorgenommen wird, während die historische Beurteilung der dritten Person zugeschrieben wird. (33) entspricht einem Kontext “rapportierter interner Polyphonie“ (der Sender gibt die (historische) Sicht einer dritten Person “*tot quot*“ wieder), (34) dahingegen einem Kontext externer Polyphonie, wo der Sender einen eigenen Kommentar hinzufügt.

(*Gli*) *sembrava*:

$D_{\leq -1}$: p; $t_{\leq -1}$

d_{-1} : vorläufige Konklusion (p); t_{-1}

s_0 : falsch(p), t_0

Dieses aspektuelle Spiel funktioniert allerdings nur in nicht-narrativen Texten. In narrativen Texten/Textpassagen hat die Aspektwahl eine so zementierte erzähltechnische Funktion, dass sich diese nicht aufheben

⁴⁶ Es schien [perfektiv] ihm zu verstehen, viel später fand er jedoch heraus, (es) falsch verstanden zu haben.

⁴⁷ Es schien [perfektiv] ihm zu verstehen, viel später fand er tatsächlich heraus, (es) richtig verstanden zu haben.

⁴⁸ Es schien [imperfektiv] ihm zu verstehen, viel später fand er jedoch heraus, (es) falsch verstanden zu haben.

⁴⁹ Es schien [imperfektiv] ihm zu verstehen, *viel später fand er tatsächlich heraus, (es) richtig verstanden zu haben.

lässt: die Anwendung der aspektuellen Regeln der Markierung von perfektivem und imperfektivem Aspekt stellt eine konstituierende Eigenschaft narrativer Texte dar.

Obwohl in den folgenden beiden Beispielen aus demselben Roman deutlich ist, dass die vorläufige Konklusion revidiert werden muss,⁵⁰ weisen sie unterschiedlichen Verbalaspekt auf: In (35) markiert das Imperfekt Durativität/Iterativität, während in (36) das Perfekt Inchoativität markiert.

- (35) Moretti pensò che la scena gli risultava familiare: quante volte aveva già visto quegli sguardi pieni di prostrazione, quel dibattersi con stanchezza disperata, quel contorcersi in preda a un parossistico abbandono? I coloriti cianotici, le cornee congestionate dal gas, i visi inutilmente ricoperti da strisce di stoffa bagnata... Quante volte li aveva scorti all'altro capo del suo manganello? Dieci, venti?
Da anni, ormai, **gli sembrava di picchiare** sempre lo stesso uomo... Perché mai quella gente si ostinasse a inscenare manifestazioni e ad attentare al nuovo ordine europeo era un mistero che sfuggiva alla sua comprensione.⁵¹

⁵⁰ Genauer gesagt haben wir es hier mit Kontexten zu tun, in denen eine vergleichende Lesart ausgelöst wird (im ersten rein pragmatisch durch den Kontext, im zweiten auch explizit durch das adverbelle *quasi* "beinahe"). Wir arbeiten zur Zeit an einer Formalisierung der beiden in *sembrare/parere*-Kontexten möglichen Lesarten "Kategorisierung" und "Vergleich", welche wir als prinzipiell pragmatisch verankerte Varianten ansehen (Ausnahmen sind die eben erwähnten adverbiellen Markierungen), welche auf der Ausformung eines bestimmten Parameters innerhalb des für die epistemische Bewertung zuständigen Mechanismus basieren (s. Kratschmer, in Vorbereitung b).

⁵¹ Moretti dachte, dass die Szene ihm bekannt vorkam: wie oft hatte er schon diese Blicke voll Demütigung gesehen, dieses Umsichschlagen in verzweifelter Müdigkeit, dieses Sichwinden in der Gewalt einer hysterischen Hingabe? Der bläuliche Teint, die vom Gas blutunterlaufenen Hornhäute, die zwecklos mit nassen Stoffetzen bedeckten Gesichter ... Wie oft hatte er sie schon am anderen Ende seines Knüppels gesehen? Zehn, zwanzig Mal? Seit Jahren kam [imperf.] es ihm nunmehr vor, immer denselben Mann zu schlagen... Warum sich diese Leute um alles in der Welt darauf versteiften, Demonstrationen zu inszenieren und sich an der neuen europäischen Ordnung zu vergreifen, war ein Rätsel, welches sich seinem Verstand entzog. (Grasso 2003: 10).

- (36) Si interruppe all'istante, poiché la porta dell'ufficio del caporedattore si stava aprendo. Lara notò che Carmine s'irrigidiva di riflesso. **Le sembrò quasi di vedere** le orecchie dell'uomo farsi puntute come quelle di un segugio che fiuti la preda.⁵²

Umgekehrt zeigen die folgenden beiden Beispiele, dass die spätere Be- oder Entkräftigung nicht durch die Aspektwahl markiert wird (werden kann): Sowohl in (37a) als auch in (38a) steht *sembrare* in der imperfektiven Vergangenheit ((37a) wird bekräftigt, (38a) wird revidiert).

Im Roman *Il gioco degli immortali* beobachtet der *Ich*-Erzähler zunächst einige Wachen mit Schusswaffen, welche Vorderladern ähneln, aber einige für solche Waffen typische Teile vermissen und welche daher, wie der Erzähler konkludiert, auf einer anderen Technik basieren müssen:

- (37a) Sembravano commercianti, ma erano accompagnati da guardie armate di armi bianche e di alcuni fucili che ad occhio sembravano ad avancarica, a canna molto lunga, simili a quelli arabi del XVI e XVII secolo.⁵³

Zwei Seiten weiter unten im Text wird der *Ich*-Erzähler Zeuge einer Kampfhandlung, in welcher diese Schusswaffen zum Einsatz kommen und er erkennen kann, dass diese in der Tat Vorderlader sind:

- (37b) [...] scoprii che per ogni guardia c'erano tre o quattro serventi che ricaricavano, perché le armi erano in effetti dei veri e propri fucili ad avancarica.⁵⁴

⁵² Er unterbrach sich selbst sofort, als die Tür zum Büro des Chefredakteurs aufging. Lara bemerkte, dass Carmine wie in einem Reflex steif wurde. Es schien [perf.] ihr beinahe, die Ohren des Mannes sich spitzen zu sehen wie die eines Bluthundes, der die Beute wittert. (Grasso 2003: 19).

⁵³ Sie sahen aus wie Handelsleute, wurden aber von Wachen begleitet, welche mit weißen Waffen und einigen Gewehren bewaffnet waren, welche für das bloße Auge Vorderladern ähnelten, aber mit einem sehr langen Lauf, ähnlich den arabischen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. (Mongai 1999: 45).

⁵⁴ [...] ich bemerkte, dass es für jede Wache drei oder vier Diener gab, die nachluden, denn die Waffen waren in der Tat richtige Vorderlader. (Mongai 1999: 47).

Interessant in diesem Zusammenhang ist der Gebrauch von adverbialen Bestimmungen: Im ersten Teil wird die Gültigkeit der Konklusion mittels *ad occhio* "mit bloßem Auge" (es wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Indizien auf einen oberflächlichen optischen Eindruck begrenzen) eingeschränkt, später (nachdem die Waffen im Gebrauch gesehen worden waren) wird sie jedoch mittels *in effetti* "in der Tat" bekräftigt.

Umgekehrt wird dem *Ich*-Erzähler einmal bei einem Schamanen ein Getränk serviert, welches reines Wasser zu sein scheint:

(38a) [...] versò in ognuno una identica porzione di un liquido assolutamente chiaro, inodore e trasparente che **sembrava acqua**.⁵⁵

Nachdem er einige äußerst intensive Halluzinationen erlebt hat, muss der *Ich*-Erzähler konkludieren, dass es bestimmt nicht Wasser gewesen war:

(38b) Era la droga più potente che avessi mai provato o di cui avessi mai sentito parlare!⁵⁶

Eine zur Aspektwahl alternative Möglichkeit, einen jetztzeitigen Senderkommentar im Rahmen von narrativen Vergangenheitskontexten zu geben erwähnt jedoch Alisova (1972: 173f.). In Konstruktionen mit Kompletivsatz kann die Wahl zwischen Indikativ und Konjunktiv, gemäß Alisova, nach Verben wie *parere*, *credere* ("glauben") und *pensare* ("denken") einen Senderkommentar nach obigem Muster markieren:

⁵⁵ Er goss in jeden (Becher) die gleiche Menge einer absolut klaren, geruchsfreien und durchsichtigen Flüssigkeit, welche aussah wie Wasser. (Mongai 1999: 119).

⁵⁶ Es war die stärkste Droge, die ich je probiert oder von der ich je gehört hatte! (Mongai 1999: 120).

Allora la opposizione dell'indicativo al congiuntivo esprime l'apprezzamento del fatto come rispondente o come non rispondente alla realtà, ma non già dal punto di vista del soggetto modale, ma da quello del parlante.⁵⁷

Das bedeutet, dass wir es mit interner bzw. externer Polyphonie zu tun haben, je nachdem, ob "il soggetto modale" (der Modusträger) in der ersten Person oder aber in der 2./3. Person steht.

Alisova (1972: 174) führt dazu u. a. folgende Beispiele an: In Satz (39) referiert der Sender die historische Meinung eines Dritten und kommentiert sie als "richtig"/"wahr".

(39) Era convinto che uno di loro aveva scritto la lettera.⁵⁸ (Sciascia)

Die polyphone Struktur ist eine externe und muss ungefähr so aussehen (wir können an dieser Stelle nicht auf die genaue Natur der epistemischen Attitude⁵⁹ *essere convinti* "überzeugt sein" eingehen):

Era convinto:

$D_{\leq -1}$: p; $t_{\leq -1}$

d_{-1} : sicher(p); t_{-1}

s_0 : wahr(p), t_0

In (40) kommentiert der *Ich*-Erzähler eine eigene, historische Beurteilung als "assurda" ("absurd"; Alisova 1972: 174):

⁵⁷ Demnach drückt die Opposition zwischen Indikativ und Konjunktiv eine Beurteilung einer Tatsache als der Realität entsprechend oder nicht entsprechend aus, aber nicht vom Standpunkt des modalen Subjektes, sondern vom Standpunkt des Sprechers.

⁵⁸ Er war überzeugt, dass einer von ihnen den Brief geschrieben hatte [Indikativ].

⁵⁹ Hans Kronning (2005: 76; 82; 84) unterscheidet zwischen "epistemischer Attitude", welche einen mentalen Zustand bei einem kognitiven Subjekt bezeichnet (z.B. "sicher", "unsicher"), und "epistemischer Modalität", welche die Stärke angibt, die das modale Subjekt einem Äußerungsinhalt zuschreibt (z.B. "wahr", "wahrscheinlich" oder "notwendigerweise wahr"). Kronning schreibt die Attitude S zu, die Modalität hingegen s_0 . Möglicherweise muss daher unsere Analyse der Attitude in *era convinto* anders aussehen ("sicher" müsste demnach $D_{\leq -1}$ zugeschrieben werden und es stellt sich die Frage, in welchem modalen Verhältnis das Dritteperson-*ad hoc*-Diskursindividuum d_{-1} sodann zu p steht). Fest steht jedoch, dass s_0 p mit "wahr" (also mit einer epistemischen Modalität) bewertet.

- (40) Ero convinto che il mondo finisse alla svolta dove la strada strapiombava sul Belbo.⁶⁰ (Pavese)

Dies stellt einen Kontext interner Polyphonie dar, der folgendermaßen formalisiert werden kann:

Ero convinto:

S_{≤-1}: p; t_{≤-1}

s₋₁: sicher(p); t₋₁

s₀: falsch(p), t₀

Leider führt Alisova keine Beispiele für *parere* mit nachfolgendem Indikativ an und wir konnten in unseren Corpora bislang auch keine ausmachen. Allerdings muss hierzu angeführt werden, dass die Lesart “absurd“ für *parere*-Kontexte kontextuell-pragmatisch und nicht grammatikalisch ausgelöst werden muss: der Konjunktiv ist die Norm nach *parere* und sagt für sich alleine nichts über eine eventuelle Sprecherbeurteilung aus. Einzig der von der Norm abweichende Indikativ wäre demnach eine grammatikalische Markierung der Sprecherbeurteilung (in diesem Fall als “wahr“).

3.2. Senderkommentar mittels präsentischem Scheinen-Verb

Die *Ich*-Erzählungen Mongais, *Il gioco degli immortali*, sowie die bisher noch nicht erwähnten *Memorie di un cuoco d’astronave* (1997), enthalten an je einer Stelle Kontexte, wo der Erzähler inmitten eines Berichts in der Vergangenheit ein präsentisches *Scheinen*-Verb verwendet, um die untergeordnete Prädikation, welche in der Vergangenheit steht, epistemisch zu modifizieren. Der Erzähler/Sender liefert damit eine jetztzeitige Beurteilung des Sachverhaltes und tut dies damit in seiner Rolle als s₀:

⁶⁰ Ich war überzeugt, dass die Welt bei der Kurve, wo die Straße steil zum Belbo-Fluss abfiel, aufhörte [Konjunktiv].

- (41) La teologia di tutti i clan umani era più o meno questa, aggiungendovi riti specifici di ogni tribù. I Cyborg, **pare [che]** avessero qualcosa di simile, ma la loro era una religione evidentemente falsa: essi esistevano solo per mettere alla prova i veri figli della Madre di Tutti.⁶¹
- (42) Avevamo dieci giorni di libertà ed un pianeta intero da visitare e danneggiare! [...] Il pianeta anzi era famoso per questo. Era uno dei pochi in cui un popolo aveva permesso l'immigrazione di un altro, che per di più si era sdoppiato; **pare che** i Kumpaws fossero molto tolleranti perché, dicevano, c'erano già passati molte volte, prima della nascita dell'Agorà ed erano sicuri che anche questa volta il tutto si sarebbe risolto in un abbandono del pianeta da parte degli stranieri.⁶²

Die Formalisierung von z.B. (41) muss daher folgendermaßen aussehen:

I Cyborg, pare [che] avessero qualcosa di simile:

$S_{\leq -1}; p; t_{\leq -1}$

s_0 : vorläufige Konklusion (p); t_0

Die Kontexte erhalten durch diesen "spontanen", "in letzter Sekunde" vorgenommenen Erzählerkommentar ein sprechsprachliches Gepräge, welches durch andere Züge ergänzt wird: linksdislozierte Subjekte, welche zu den dem *Scheinen*-Verb untergeordneten Prädikationen gehören, sowie Auslassung der unterordnenden Konjunktion *che* für (41); Emphasemarkierung durch Rufzeichen sowie parenthetisches *dicevano*

⁶¹ Die Theologie aller menschlichen Klane war mehr oder weniger diese, und fügte nur die speziellen Riten jedes Stammes hinzu. Die Cyborgs, es scheint, [dass] sie etwas Ähnliches hatten, aber ihre war eine deutlich falsche Religion: sie existierten nur, um die richtigen Söhne der Mutter Aller auf die Probe zu stellen. (Mongai 1999: 118).

⁶² Wir hatten zehn Tage Freiheit und einen ganzen Planeten zu erforschen und kaputt zu machen! [...] Der Planet war vielmehr berühmt dafür. Er war einer der wenigen, wo ein Volk die Einwanderung eines anderen gestattet hatte, welches sich zudem verdoppelt hatte; es scheint, dass die Kumpaws sehr tolerant waren, weil, wie sie sagten, sie schon oft vorbeigekommen waren, vor der Entstehung der Agorà und sie waren sicher, dass sich auch dieses Mal alles durch die Aufgabe des Planeten von Seiten der Fremden lösen würde. (Mongai 1997: 62).

(“sagten sie“) für (42). Beide Kontexte weisen *parere* in der unpersönlichen Form auf.

Ähnliche Kontexte (mit dislozierten Subjekten und ausgelassener Konjunktion) weisen jedoch ein ganz voraussagbares Vergangenheits-tempus für das *Scheinen*-Verb auf:

- (43) In realtà, a parte pochi dati di fatto, i mortali del pianeta **non sembrava [che]** sapessero quasi niente sugli Immortali.⁶³

4. Neueste Entwicklungen in *ScaPoLine*

Es muss jedoch erwähnt werden, dass unabhängig von diesen Überlegungen mittlerweile sowohl die Idee der zeitlichen als auch der personellen Transponierung von s_0 in *ScaPoLine* Eingang gefunden haben (vgl. Nølke 2004).

In der derzeit neuesten Version arbeitet *ScaPoLine*, neben den Sender-Diskursindividuen S und s_0 , auch mit einem Sender-Diskursindividuum s_t , welches definiert wird als “Quelle eines Standpunktes, welchen der Sender zum Zeitpunkt t hatte, als er die Äußerung A_t konstruierte“. Dieses Sender-Diskursindividuum “ s_t “ entspricht demnach genau unserem *ibi et tunc*-Sender-Diskursindividuum “ s_{-1} “.

Für die Wiedergabe der indirekten Rede sieht *ScaPoLine* nunmehr ebenfalls zwei Kategorien (*ad hoc*-Sender vs. Sender mit Geschichte) für den so genannten “repräsentierten Sender“ vor, und das nicht nur für dritte Personen, sondern auch für den Empfänger (die zweite Person). Unterschieden werden demnach “ d_t “ vs. “ D “ (dritte Person) sowie “ e_t “ vs. “ E “ (für Empfänger/zweite Person).

Folgende Übersichtstabelle zeigt alle Diskursindividuen in der aktuellen *ScaPoLine*-Version:

⁶³ In der Tat, abgesehen von einigen wenigen Tatsachen, die Sterblichen des Planeten es schien nicht, [dass] sie fast nichts über die Unsterblichen wussten \cong In der Tat schien es, dass die Sterblichen des Planeten, abgesehen von einigen wenigen Tatsachen, fast nichts über die Unsterblichen wussten. (Mongai 1999: 52). Der Originalsatz enthält einen Anakoluth bezüglich der doppelten Verneinung *non sembrava ... quasi niente*. Der Anakoluth kann erneut als Imitation sprechsprachlicher Züge bewertet werden, falls er nicht unbeabsichtigt ist.

Sender-DIs	Empfänger-DIs	Dritteperson-DIs
s_0 (<i>hic et nunc</i> -Bild)	e_0 (<i>hic et nunc</i> -Bild)	d_0 (<i>hic et nunc</i> -Bild)
s_t (<i>ibi et tunc</i> -Bild); t ≠ 0	e_t (<i>ibi et tunc</i> -Bild); t = 0 möglich	d_t (<i>ibi et tunc</i> -Bild); t = 0 möglich ?
S ("Wesen mit Geschichte")	E ("Wesen mit Geschichte")	D ("Wesen mit Geschichte")

5. Die deutsche Terminologie der *ScaPoLine*

Wir bringen an dieser Stelle eine Übersichtstabelle über die Terminologie der *ScaPoLine*. Als Ausgangsbasis für die von uns vorgeschlagenen deutschen Terme dienen die dänischen und englischen Terme, welche im Rahmen des *Sprogligt Polyfoninetwork* als offizielle Entsprechungen der ursprünglichen französischen Terminologie festgelegt wurden. Die mit "*" bezeichneten Terme werden im Anschluss diskutiert.

DANSK	ENGLISH	DEUTSCH
Polyfoni	Polyphony	Polyphonie
Sætning	Sentence	Satz
Ytring	Utterance	Äußerung
Udsigelse	Utterance Act	Äußerungsakt
Synspunkt (spkt.)	Point of View (pov)	Standpunkt (Spkt.)
Synspunktbærer/kilde	Source	Quelle
Diskursindivid (DI)	Discourse Entity	Diskursindividuum (DI)
Afsender	Locutor	Sender
Modtager	Addressee	Empfänger
De 3.	Thirds	Dritte
Individuelle 3.	Individual Thirds	Individuelle Dritte
Kollektive 3.	Collective Thirds	Kollektive Dritte
Ytringsafsender	Utterance Locutor	<i>Ad hoc</i> -Sender-DI*
Tekstafsender	Text/Textual Lo- cutor	<i>Aliquantisper</i> -Sender-DI (?)*
DS-relation	(Enunciative) Link	DS-Relation

Intern polyfoni	Internal Polyphony	Interne Polyphonie
Ekstern polyfoni	External Polyphony	Externe Polyphonie
Intern polyfoni i streng forstand	Strictly Internal Polyphony	Interne Polyphonie im engeren Sinne
Ekstern polyfoni i streng forstand	Strictly External Polyphony	Externe Polyphonie im engeren Sinne
Ansvar(srelation)	Responsibility Link	Verantwortlichkeit(srelation)
Ikke-ansvar(srelation)	Non-responsibility Link	Nicht-Verantwortlichkeit(srelation)
Afvisning	Rejection Link	Zurückweisung
Konfiguration	Configuration	Konfiguration
Instanciere/identificere	Instantiate/saturate	Instanzieren/sättigen
At være kilde for	Being the source of	Quelle sein von
Anknytningstest	Continuation Test	Anknüpfungstest

Im Rahmen der Arbeit an *ScaPoLine* hatten die Autoren gemäß ihren eigenen Angaben größte Schwierigkeiten bei der Benennung der Sender-Diskursindividuen S (Wesen, welches seinen Standpunkt über längere Zeit erworben und beibehalten hat) und s_0 (Sender als Diskursindividuum, welches nur in der aktuellen Äußerung existiert, wo es *hic et nunc* (= *ad hoc*) zu einem Standpunkt Stellung nimmt).

Da s_0 nur in der aktuellen Äußerung existiert, lag der Terminus “locuteur de l’énonciation“ nahe. Das größere Problem war jedoch S. Schließlich einigte man sich auf “locuteur textuel“, da man meinte, dass dieses Diskursindividuum in den meisten Fällen seinen Standpunkt durch den gesamten Text hindurch bewahrt.

Wir finden jedoch zum ersten den Terminus “locuteur textuel“ (und dessen Übersetzungen) nicht unmittelbar einleuchtend für jemanden, der sich die Terminologie der *ScaPoLine* aneignen möchte, andererseits geradezu irreführend, da etwa unser Beispiel (38) oben gezeigt

hat, dass der Sender zuweilen seine Standpunkte auch innerhalb eines Textes revidieren muss.

Ausgehend von der Tatsache, dass die Autoren der *ScaPoLine* selbst lateinische Formulierungen zur Beschreibung von s_0 gebrauchten (*hic et nunc, ad hoc*), meinen wir, dass dies womöglich eine Lösung bieten könnte. Wir schlagen daher vor, die Kategorie der Diskursindividuen, welche nur in der jeweiligen Äußerung existieren, als *ad hoc*-Diskursindividuen zu bezeichnen, welche sich weiter unterteilen lassen in *hic et nunc*-Diskursindividuen (welche nur in der aktuellen Äußerung existieren) sowie *ibi et tunc*-Diskursindividuen (welche zu einem anderen historischen Zeitpunkt existieren als jenem der Äußerung).

Schwieriger gestaltet sich hier erneut die Lösung des Problems des “locuteur textuel“. Ausgehend von der *ScaPoLine*-Definition dieses Diskursindividuums als “Wesen, welches seinen Standpunkt über längere Zeit erworben und beibehalten hat“ fragten wir bei latinistischen Kollegen bezüglich einer kurzen, prägnanten, idiomatisch korrekten lateinischen Formulierung für “eine Zeitlang“ an. Unser Kollege Ole Thomsen schlug dazu “*aliquantisper*“ vor, wofür wir ihm danken wollen. Nun scheint dieses Adverb durchaus gängig, wenn man etwa in Wörterbüchern oder im Internet danach sucht. Leider ist dieses Adverb jedoch nicht allgemein geläufig und daher nicht unmittelbar einleuchtend, so wie dies etwa *ad hoc* und *hic et nunc* sind. Wir müssen daher an diesem Punkt feststellen, das Problem des “locuteur textuel“ nicht gelöst zu haben, wollen aber gleichzeitig die Hoffnung nicht aufgeben, einen einleuchtenden lateinischen Ausdruck dafür zu finden.

6. Zusammenfassung

Der vorliegende Artikel, eine etwas umgestaltete deutsche Fassung eines bereits im Rahmen des Netzwerkes publizierten Artikels, sollte auch dazu dienen, die *ScaPoLine* erstmals dem deutschen Sprachraum zugänglich zu machen. Daher war dieser Beitrag mit einer einleitenden Einführung in die *ScaPoLine*, als auch mit einem abschließenden Abschnitt zur deutschen Terminologie ausgestattet. Im Artikel selbst konnten wir zeigen, dass das in der ersten publizierten Fassung der *ScaPoLine* vorgeschlagene Inventar an Diskursindividuen insofern erweitert

werden muss, als jenes Diskursindividuum, welches ein Senderbild darstellt, das nur in der aktuellen Äußerung existiert, einerseits um ein Senderbild für historische Äußerungsakte und andererseits um ein Bild einer dritten Person, welcher ein historischer Äußerungsakt zuzuordnen ist, komplettiert werden muss. Dazu dienten uns empirische Belege italienischer Konstruktionen mit *sembrare* und *parere*. Ausgehend von einer Analyse dieser Kontexte in der ersten Person Präsens war es ein Leichtes, die theoretischen Konsequenzen der Transponierung dieser Kontexte in die Vergangenheit und in die dritte Person im Rahmen von narrativer Fiktion nachzuvollziehen.

Des Weiteren diskutierten wir komplexere polyphone Konfigurationen, die sich dadurch auszeichneten, dass der Sender im Rahmen eines Berichtes über Vergangenes zum jetztzeitlichen Sendezeitpunkt noch einen Kommentar zum berichteten Inhalt hinzufügt: entweder im Rahmen einer “±wahr/falsch“-Bewertung des berichteten Inhalts (mittels Aspektwahl in nicht-narrativen Texten bzw. mittels Wahl des grammatikalischen Modus in narrativen Texten) oder aber durch Hinzufügen eines Vorbehalts durch präsentisches *pare (che)*.

Abschließend haben wir darauf hingewiesen, dass die neueren Versionen der *ScaPoLine* unabhängig von unserer Arbeit ihr Inventar bereits mit den hier vorgeschlagenen Kategorien erweitert haben.

Bibliographie:

- Alisova, Tatiana 1972. *Strutture semantiche e sintattiche della proposizione semplice in italiano*. Collana Studi di Grammatica Italiana pubblicati dall'Accademia della Crusca. Firenze. Sansoni.
- Ducrot, Oswald 1984. *Le dire et le dit*. Paris. Minuit.
- Graffi, Giorgio 1995. *Sintassi*. Bologna. Il Mulino.
- Grasso, Francesco 2003. *2038: la rivolta*.
<http://www.liberliber.it/biblioteca/g/grasso/>
- Kratschmer, Alexandra 2005a. "Italiensk *sembra/pare* + kompletivsætning: *modus* og polyfoni." In *Sproglig polyfoni. Arbejdsrapporter 2*. Skrifter fra Dansk og Public Relations. Roskilde Universitetscenter. 127-145.
- Kratschmer, Alexandra 2005b. "Raising- og *Small Clause*-konstruktioner med italiensk *sembrare/parere*: polyfoni og evidentialitet." In *Sproglig polyfoni. Arbejdsrapporter 3*. Skrifter fra Dansk og Public Relations. Roskilde Universitetscenter. 101-137.
- Kratschmer, Alexandra In Vorbereitung a. "*Che te ne sembra?* Semantica e pragmatica delle costruzioni italiane con *sembrare/parere*." In *Atti del XVI Congresso dei Romanisti Scandinavi*, 24-27 agosto 2005, Copenaghen e Roskilde.
- Kratschmer, Alexandra In Vorbereitung b. "Sammenligning vs. kategorisering: et spørgsmål om epistemisk kvantifikation".
- Kratschmer, Alexandra & Henning Nølke 2005. "Polyfone konfigurationer i narrative tekster: historiske og tredjepersonsdiskursindivider." In *Sproglig polyfoni. Arbejdsrapporter 4*. Skrifter fra Dansk og Public Relations. Roskilde Universitetscenter. 49-74.
- Kronning, Hans 2005. "Polyfoni, modalitet och evidentialitet. Om epistemiska uttryck i franskan, särskilt epistemisk konditionalis." In *Sproglig polyfoni. Arbejdsrapporter 3*. Skrifter fra Dansk og Public Relations. Roskilde Universitetscenter. 71-99.
- Matushansky, Ora 2002. "Tipping the Scales: The Syntax of Scalarity in the Complement of *Seem*." In *Syntax 5/3*. 219-276.
- Mongai, Massimo 1997. *Memorie di un cuoco d'astronave*.
<http://www.liberliber.it/biblioteca/m/mongai/>
- Mongai, Massimo 1999. *Il gioco degli immortali*.
<http://www.liberliber.it/biblioteca/m/mongai/>

- Nølke, Henning 1994. "La dilution linguistique des responsabilités. Essai de description des marqueurs évidentiels *il semble que* et *il paraît que*." In Patrick Dendale & Liliane Tasmowski (éds.) *Langue française, Les sources du savoir et leurs marques linguistiques*. no. 102/1994. 84-95.
- Nølke, Henning 2004. "Le locuteur comme constructeur de sens". In J. Bres, P.P. Haillet, S. Mellet, H. Nølke & L. Rosier (éds.) *Dialogisme, polyphonie: approches linguistiques*. Paris. Duculot.
- Nølke, Henning 2005. "The semantics of polyphony (and the pragmatics of realization)." Erscheint in *Acta Linguistica*.
- Nølke, Henning, Kjersti Fløttum & Coco Norén 2004. *ScaPoLine. La théorie scandinave de la polyphonie linguistique*. Paris. Kimé.
- Pereltsvaig, Asya. 2000. "Are All Small Clauses Created Equal? Evidence from Russian and Italian." In M. Yoo & J. Steele (eds.) *McGill Working Papers in Linguistics* 15(1). 73-104.
- Sportiche, Dominique 1995. "French Predicate Clitics and Clause Structure." Ms. Erscheint in Anna Cardinaletti & Maria Teresa Guasti (eds.) *Small Clauses. Syntax and Semantics* 28. New York. Academic Press.

